

Königsberg-Studien. Beiträge zu einem besonderen Kapitel der deutschen Geistesgeschichte des 18. und angehenden 19. Jahrhunderts. Hrsg. von Joseph K o h n e n. Verlag Peter Lang. Frankfurt/Main, Berlin u. a. 1998, 421 S. (DM 118,—.)

Joseph K o h n e n, Germanist der Universität in Luxemburg, ist in den letzten Jahrzehnten als höchst kenntnis- und ideenreicher Erforscher der Literatur- und – allgemeiner – der Kulturgeschichte Königsbergs und Ostpreußens im 18. und beginnenden 19. Jh. hervorgetreten, insbesondere mit Studien über Theodor Gottlieb von Hippel und Johann Georg Hamann. Ihm gelang es auch, einen großen Kreis von Forschern verschiedener Länder zusammenzuführen, die sich mit der Kulturgeschichte Königsbergs und Altpreußens beschäftigen. 1994 konnte er den ersten zugleich nach Umfang wie nach Inhalt gewichtigen Sammelband unter fast dem gleichen Titel wie dem hier vorzustellenden herausgeben.¹ Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß nur vier Jahre später ein weiterer und noch umfangreicherer Band folgen konnte. Er beweist, wie sehr Königsberg und Ostpreußen Forscher verschiedener Disziplinen in vielen Ländern anhaltend, ja zunehmend faszinieren. Königsberg war ein außergewöhnliches geistiges Kommunikationszentrum. Es bleibt auch im Zentrum des Bewußtseins und der wissenschaftlichen Arbeit unserer Zeit.

Im vorliegenden Sammelwerk sind 23 Beiträge vereinigt, deren 22 Autoren aus der Bundesrepublik Deutschland (14), Luxemburg (3), aus dem Königsberger Gebiet (2), aus Polen (1), Ungarn (1) und den USA (1) stammen. Die Beiträge sind fünf Themenkreisen zugeordnet: Johann Georg Hamann (3), Theodor Gottlieb von Hippel (4), Johann Gottfried Herder (4), Immanuel Kant (7) und ihrer aller „Umkreis“ (5). Damit gliedert der Hrsg. die Fülle der Beiträge sinnvoll den „Großen“ aus Königsbergs Goldenem Zeitalter zu und zeigt so, daß die Breite kulturgeschichtlicher Erscheinungen einer Stadt oder Landschaft durchaus fruchtbar von den zentral bedeutsamen Personen her erfaßt, auf dieser Grundlage aber auch weit über diese hinaus erforscht werden kann. Die Beiträge vermitteln so „einen wertvollen, wenn auch unvollständigen Überblick über die oft übersehene Mannigfaltigkeit des damaligen Königsberger Geisteslebens“ (S. VI).

In dieser Besprechung können die einzelnen Beiträge nicht eingehend vorgestellt und gewürdigt werden. Sie sind allgemein kulturhistorischen, biographischen, literarischen und speziell philosophischen Themen gewidmet. Mehr oder weniger ist allen gemein, daß sie sich auf Archiv- und Bibliotheksbestände stützen, die bislang noch nicht oder doch noch nicht ausreichend für die Königsberger Zusammenhänge ausgewertet worden sind. Zum Teil sind sogar bislang verschollen geglaubte Materialien für diesen Band erstmals wieder herangezogen worden. Das vor allem macht den hohen wissenschaftlichen Wert der Studien aus.

Die Fülle der erwähnten Personen und Orte, der Reichtum ausgewerteter Archiv- und Bibliotheksbestände, die Originalität der Gesichtspunkte und behandelten Fragen werden sich allerdings erst dann für weitergehende Forschungen recht erschließen, wenn es dem verdienstvollen Hrsg. möglich wäre, dem in Vorbereitung befindlichen dritten Band der „Königsberg-Studien“ ausführlich bearbeitete Register aller drei Bände beizugeben.

Marburg/Lahn

Peter Wörster

¹ Königsberg. Beiträge in einem besonderen Kapitel der deutschen Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts, hrsg. von JOSEPH KOHNEN, Frankfurt/M. u. a. 1994.

Gottfried Ferdinand Buckisch: Schlesische Religions-Akten 1517 bis 1675. Teil II: Regesten der Religions-Akten. Bearb. von Joseph Gottschalk, Johannes Grünewald, Georg Steller. (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte

Ostdeutschlands, 17/II.) Böhlau Verlag, Köln, Weimar u. a. 1998. XLI, 490 S., Kte. (DM138, –.)

Die Rekatholisierung der Untertanen war eine Grundkonstante habsburgischer Politik. Nur wenn alle Einwohner der habsburgischen Länder wie der Herrscher der einen wahren, d. h. katholischen Konfession angehörten, war nach Ansicht des Kaisers und seiner Familie die Loyalität zum Herrscherhaus garantiert. Das Bekenntnis zur protestantischen Konfession bedeutete deshalb Untreue. Das erschwerte erheblich die Haltung lutherischer Untertanen, auch wenn sie durch den Dresdner Akkord bzw. den Westfälischen Frieden von 1648 zumindest in Breslau und in den schlesischen Mediatfürstentümern ihr lutherisches Bekenntnis garantiert bekamen. Die Rekatholisierung Schlesiens blieb deshalb bis 1740 von politischer und nicht nur sozialer Brisanz, weil die Garantiemächte des Westfälischen Friedens immer wieder zugunsten der Protestanten in Schlesien intervenierten. Mag sein, daß deshalb der protestantische Bürger und 1669 konvertierte und geadelte G. F. von Buckisch und Löwenfels (1641–1698) ausgedruckten wie ungedruckten Vorlagen für die Zeit von 1517 bis 1675 die Religionsergebnisse zusammenstellte. Als kaiserlicher Regierungssekretär von Brieg (seit 1676) verfügte er über zahlreiche Bücher und Archivalien. Eine Drucklegung wurde ihm jedoch verweigert; vermutlich enthielten die Akten doch zuviel Herrschaftswissen.

Seit 1969 unternahm es der katholische Kirchenhistoriker Msgr. J. Gottschalk, zusammen mit zwei evangelischen Mitarbeitern die Religions-Akten in Regestenform zu erschließen. 1982 legte er den ersten Band vor, der die Quellen und Literatur, das Leben Buckischs und den historischen Kontext der Quellensammlung erschließt. Teil II bringt nun 1016 Kurzregesten zu den Akten, die chronologisch in 6 Volumina die konfessionellen Ereignisse von 1517 bis 1675 abhandeln. 1675 starb der letzte Piasten-Herzog. Das beflügelte die Habsburger in ihrer Rekatholisierungspolitik, wovon weitgehend die 12 Regesten der Dokumente des schmalen 7. Volumens (1675–1707) handeln, das auch Nachträge nach B.s Tod umfaßt. Der historische Wert dieser 10000 Manuskriptseiten umfassenden Sammlung steht heute außer Zweifel. B., der interessanterweise zweimal zum Katholizismus konvertierte – als Ratsmann von Strehlen wurde er wieder Protestant, blieb aber nach seinen Angaben Kryptokatholik –, bietet nicht nur die Quellen, die den katholischen Standpunkt begründen, sondern vermittelt durchaus auch die widerrechtlichen Maßnahmen der katholischen Gegenreformation.

Der Band, der aufgrund von Abschriften von der Originalhandschrift B.s in der Universitätsbibliothek München und der Österreichischen Nationalbibliothek Wien erstellt werden konnte, ist eine unabdingbare Quellensammlung für alle Forscher/innen, die sich mit diesen wohl interessantesten schlesischen Jahrhunderten befassen. Mit seiner sorgfältigen Kommentierung, unterstützt durch Orts- und Personenregister, erschließt er gelungen den historischen Kontext.

Hamburg

Arno Herzig

Ernst Komarek: Die Industrialisierung Oberschlesiens. Zur Entwicklung der Montanindustrie im überregionalen Vergleich. (Historische Forschungen.) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Bonn 1998. 371 S., 63 Tab., 10 Diagramme i. T.

Der Titel stiftet ein wenig Verwirrung, denn der Band handelt im Kern von der Entwicklung der oberschlesischen Eisenindustrie an der Wende vom 18. zum 19. Jh. Diese hat mit der Industrialisierung Oberschlesiens im 19. Jh. im regionalen Vergleich nur partiell zu tun. Denn weder ist hier Oberschlesien insgesamt betroffen, wenn man wie der Autor darunter unreflektiert den Regierungsbezirk Oppeln unter Ausschluß Österreichisch-Schlesiens versteht, noch die Industrie, die ja bekanntlich mehr als Eisen und Stahl umfaßt, noch der Industrialisierungsprozeß, der ja komplexer und langfristiger